WASSERSTOLLEN

Geschichte, Erforschung und Instandsetzung

GESCHICHTE

Bei dem sog. Wasserstollen handelt es sich um ein unterirdisches Bauwerk in der Nähe des Sophienbergs, das Anfang des 18. Jahrhunderts angelegt wurde, um die umliegenden Felder in Richtung der Jagst zu entwässern. Denn in der Kirchberger Talaue standen einige Äcker nach der Winterschmelze manchmal bis in den Mai hinein unter Wasser, weil dieses in der Senke weder versickern noch abfließen konnte. Nachdem erste Versuche der Bauern das Gebiet trocken zu legen gescheitert waren, entschloss sich der damalige Graf Friedrich-Eberhard von Hohenlohe-Kirchberg dieses Problem zu lösen. Experten kommen am 25. März 1704 zu dem Schluss, dass es nicht ausreicht einen Graben anzulegen, sondern es erforderlich ist, „dass gegen die Höhe zu, zu beiden Seiten ein Mäuerlein eingeführt und mit einem Gewölbe bedeckt werde, um zu verhindern, dass dieser Graben oder vielmehr gedachte Höhle durch die vom Regen zufließende Erde und Steine nicht verstopft werde.“ Der Bau der Anlage kam immer wieder ins Stocken und zog sich aufgrund von Finanzierungsstreitigkeiten und Schwierigkeiten beim Vorantreiben des Tunnels durch das Gestein über Jahrzehnte hin. So lange, dass zwischenzeitlich bereits wieder Instandsetzungen notwendig waren.

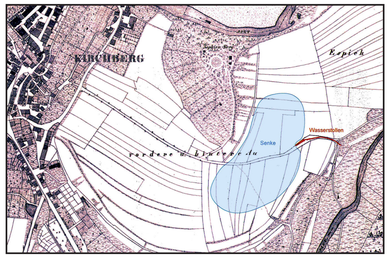

Abb. 1: Auszug aus dem Katasterplan von Kirchberg an der Jagst von 1829 mit Eintragung der Senke und dem Verlauf des Wasserstollens.

ERFORSCHUNG UND DOKUMENTATION

Da der Entwässerungsstollen als Winterquartieren für verschiedene Fledermausarten dient (Mopsfledermaus, Fransenfledermaus, Wasserfledermaus, Großes Mausohr, Braunes Langohr) wird der Stollen regelmäßig von ehrenamtlichen Fledermausschützern begangen. Diese beklagten 2012 den stetig schlechter werdenden Zustand des Stollens und es musste eine Entscheidung zur Sanierung oder zur Aufgabe des Quartiers getroffen werden. Zur besseren Zustandsbeurteilung fertigte die Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Stuttgart in den Jahren 2013 und 2015 eine Vermessung und Dokumentation des Stollens an.

Die Gesamtlänge des Stollens betrug bis zum Versturz 99 m, der Höhenunterschied zwischen Ein- und Auslass insgesamt 3 m. Ein Abflussgraben führt in das 0,8 m breite und 1,4 m Stollenmundloch. Der Schlussstein der Natursteinmauer des Eingangsportals trägt die Inschrift „Erbaut von F. Leibner 1876“. Bei dieser Jahreszahl handelt es sich allerdings lediglich um das Jahr der Fertigstellung der Eingangspartie. Nach etwa 2,5 m ist eine Baufuge zu erkennen. Das Stollenprofil besteht aus einem Tonnengewölbe mit sich nach unten verjüngenden Seitenwänden. Die Ganghöhe beträgt in weiten Teilen um die zwei Meter. Bei etwa 43 m Länge knickt der bis dahin gerade verlaufende Stollen leicht nach rechts in OSO-Richtung ab. Bei ungefähr 65 m befindet sich der Bereich mit der größten Überdeckung, die hier ca. 6 m beträgt. Bei etwa 83 m biegt der Gang nach rechts in SO-Richtung ab.

Nachdem sich alle Beteiligten für den Erhalt des Stollens als Fledermausquartier ausgesprochen hatten, wurden Fördermittelgeber für die Instandsetzung gesucht. Im Oktober 2018 erging von der Stiftung Naturschutzfonds beim Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft der Zuwendungsbescheid an die Stadt Kirchberg, die durch diese Förderung in den kommenden Jahren die Sanierung des Stollens in Angriff nehmen konnte.

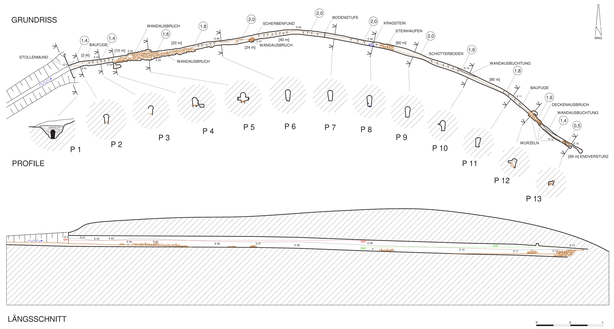

Abb. 2: Grundriss, Stollenprofile und Längsschnitt des Wasserstollens.
Vermessung: Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Stuttgart (Herren Pantle, Rathgeber, Schäfer)
Zeichnung: M. Pantle (2013/2015)

INSTANDSETZUNG

Vor den Instandsetzungsarbeiten befand sich der Stollen in einem desolaten Zustand und war teilweise einsturzgefährdet. Noch vor Beginn der Schonzeit der Fledermäuse konnte im Herbst 2019 der Zulaufgraben ausgebaggert und eingetragenes Sediment im vorderen Stollenbereich entfernen werden. Nachdem das Stollenende gefunden war, konnte dieser Bereich ebenfalls ausgebaggert und damit ein zweiter Zugang zum Stollen geschaffen werden, der bei einem Einsturz unter Tage als Fluchtweg dienen hätte können und eine ausreichende Belüftung sicherstellte. Dabei wurden auch die Gewändesteine des ursprünglichen Stollenausgangs entdeckt und gesichert. Im April 2020 konnten die Arbeiten endlich beginnen. Eingestürzte Bereiche wurden freigelegt, lose und labile Wandpartien abgetragen, das noch vorhandene Steinmaterial gesichert und gereinigt. Nach diesen umfangreichen Vorarbeiten konnten die eingestürzten Wandbereiche des Tunnels nach historischem Vorbild mit noch vorhandenem Steinmaterial im Verbund mit der Felswand wieder aufgemauert werden. Den kritischsten Teil der Arbeiten stellten die letzten zehn Meter vor dem aufgebaggerten Stollenende dar, da hier Teile des Deckengewölbes eingestürzt sowie die Seitenwände extrem stark deformiert waren. Die gefährdete Decke wurde durch das Abspießen des Tonnengewölbes gesichert, so dass die Arbeiter vor herunterfallenden Steinen geschützt waren. Während der Aushärtungszeiten des Mörtels wurde mit der Verlängerung des Stollens bis zu seinem ursprünglichen Ende begonnen. Das wiederaufgefundene Stollenportal wurde aufgebaut und an das Deckengewölbe angeschlossen. Da das Portal breiter als die bisherige lichte Weite des Stollens war, wurde diese zum Auslauf hin zunehmend breiter ausgeführt. Anschließend wurde das neue Gewölbe mit einem armierten Überbeton versehen und mit Erdreich überdeckt. Um das vor der Sanierung vorhandene Stollenklima zu erhalten, musste der Stollen mit einer geschlossenen Holztür versehen werden. Im unteren Bereich enthält diese eine Klappe, damit diese sich bei Wasserandrang öffnen und das ankommende Wasser ohne Rückstau abfließen lassen kann. Im Herbst 2020 kamen die Arbeiten zum erfolgreichen Abschluss.

Abb. 3: Labile Wandbereiche im östlichen Stollenteil. (M. Pantle, 2020)
Abb. 4: Aufwändige Sprießungen zur statischen Sicherung der Mauerpartien. (M. Pantle, 2020)
Abb. 5: Aufbau des Lehrgerüsts für das neue Tonnengewölbe am Stollenende. (M. Pantle, 2020)
Abb. 6: Mit vorgefundenen Gewändesteinen wieder aufgerichtetes Ostportal. (M. Pantle, 2020)